



Mit Mühe auf der Bühne der Paderhalle unterzubringen war das Drei-Nationen-Jugendorchester bei seinem Konzert am Montagabend. Die Enge dort tat jedoch weder der Spielfreude noch der Begeisterung des Publikums irgendwelchen Abbruch. Gestern vormittag wurden die Musiker dann noch im Rathaus empfangen, wo Bürgermeister Herbert Schwiete ihnen empfahl, im Hinblick auf die vielfältigen Probleme der Europäischen Gemeinschaft den Politikern „Druck zu machen“. Er betonte zugleich, daß die Jugendlichen einen Beitrag schüfen, „der die Völker Europas näher aneinanderrückt“.

Foto: Peters

Drei-Nationen-Orchester ist bereits unterwegs nach England

Im Vorjahr bewiesenes Niveau wurde hörbar weiter gefestigt

Paderborn (bk). Dem Jugendsinfonieorchester der Partnerstädte Bolton, Le Mans und Paderborn gelang es auf den bisherigen Tourneestationen Le Mans und Paderborn, sein Publikum zu begeistern, und mit gut einstudierten Werken an den Erfolg der Tournee im vergangenen Jahr anzuknüpfen und das damals bewiesene hohe Niveau weiter zu festigen. Am 18. Juli hatten sich die Nachwuchsmusiker, Schüler der Städtischen Musikschule Bolton, des Nationalkonservatoriums Le Mans und der Städtischen Musikschule Paderborn, in der französischen Partnerstadt zu einer einwöchigen Arbeitsphase zusammengefunden, in der sie mit Paul Hindemiths „Nobilissima Visione“, Gérard Letelliers „Itinéraire“ und Modest Mussorgskis „Bilder einer Ausstellung“ zum Teil höchst anspruchsvolle Werke dieses und des letzten Jahrhunderts erarbeiteten. Das neue Konzertprogramm wurde am vergangenen Freitag in Le Mans und am Montag in der ausverkauften Paderhalle vorgestellt, wo die rund 150 jungen Musiker ihr Publikum zu Beifallstürmen hinrißen.

Den Anfang bildete unter Eugen Sprattes Leitung Hindemiths aus der Tanzle-

gende „No bilissima Visione“ von 1938 zusammengestellte Suite mit ihrer tänzerisch gelösten, aber doch feierlichen Musik, die das Orchester, vorwiegend die präzise und sauber musizierenden Streicher, in einer dichten, auch die Details herausarbeitenden Interpretation darbot. In dem schwierigen Streichersatz und dem einfühlsamen Zusammenspiel beispielsweise mit dem Piccolosolo bewies es in den drei Sätzen „Einleitung und Rondo“, „Marsch und Pastorale“ und „Passacaglia“ große spielerische Disziplin, eine Tugend, die es auch in den beiden anderen Werken zeigte.

Gérard Letellier aus Le Mans stellte mit „Itinéraire“ für Vibraphon und Orchester eine eigene Komposition vor, in der bei einem stets wiederkehrenden ruhig-düsteren Thema mehrere musikalische Reisestationen durchwandert werden. „Itinéraire“ ist ein durchweg gefällig, leicht aber nicht leicht geschriebenes kleines einsätziges Konzert für das Vibraphon, dessen für ein Sinfonieorchester ungewöhnliche Klangfarben es vorzüglich herausstellt. Als souveräner Solist ließ sich hier Pierre Gaucher aus Le Mans hören, der sich für den großen Beifall mit einem Da-

capo aus dem Schlußteil von „Itinéraire“ bedankte.

Höhepunkt und krönender Abschluß des festlichen Konzertes war unter Nigel Taylors Leitung Mussorgskis ursprünglich für Klavier geschriebene und von Maurice Ravel für Orchester bearbeitete Komposition „Bilder einer Ausstellung“, eine Folge von in Musik umgesetzten optischen Eindrücken, die der Komponist beim Betrachten von Bildern des Malers Hartmann empfangen hatte. Das Jugendsinfonieorchester lief in den einzelnen sehr unterschiedlichen Bildern mit ihren hohen Ansprüchen an das solistische Können, dem heiklen Blechsatz und rhythmischen Schwierigkeiten im ausge dehnten Schlagwerk zu großer Form auf, die es mit Elan im musikdramaturgischen zwingenden Aufbau bis zum Schlußbild, dem „Großen Tor von Kiew“ durchhielt.

Die drei Dirigenten des Konzerts — Eugen Spratte mit sparsamen, aber sehr genauen Bewegungen die großen Linien herausarbeitend, Gérard Letellier mit mehr weichen, runden und großausholenden Gesten, Nigel Taylor aus Bolton impulsiv und energisch — hatten die 150 Musiker jederzeit gut

im Griff. Freilich war die Zusammenfügung dreier eigenständiger Sinfonieorchester zu einem Klangkörper durchaus nicht problemlos. Zum Beispiel zwang sie zur Trennung der Hörer vom übrigen Blech, deren Klänge nun aus einer sehr ungewohnten Richtung kamen. Die Streicher hatten — im Hindemith etwa beim Flötensolo — häufig ein starkes Übergewicht, und insgesamt wurde das Orchester im Forte zu laut und im Piano trotz Dämpfung und Halbierung in den Violinen nicht leise genug. Dies waren aber nur marginale Eindrücke, die den Erfolg des großen Orchesters nicht schmälern konnten.

Für die jungen Musiker aus den drei Partnerstädten, die den Abend mit Marc Charpentiers als „Eurovisionshymne“ bekanntgewordenen kurzen Werk ein- und auch ausleiteten, gab es frenetischen Beifall, und für das Publikum zum Dank noch einmal „Das große Tor von Kiew“. Bleibt zu hoffen, daß die Einrichtung „Jugendsinfonieorchester“ zumindest an finanziellen Schwierigkeiten in Zukunft nicht scheitert. Freitag jedenfalls wird es in der Boltoner Albert Hall spielen.